

Klick auf den Haken heißt „Ja“

NACHGEHAKT

„Nicht alles kann digital stattfinden“

BETEILIGUNG Jugendliche sollen mitreden bei der Gestaltung der Trendsportanlage auf dem Gelände des Stadtjugendrings. Weil Corona reale Versammlungen verhindert, findet die Jugendbeteiligung online statt: Beobachtungen von einer Premiere.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED SIMONE BASTIAN

Coburg – Kurz vor 18 Uhr ist der virtuelle Besprechungsraum schon gut gefüllt: 49 Teilnehmer haben den Link zu der Zoom-Konferenz aktiviert und können nun zuhören, zusehen und mitdiskutieren. Bei der Bürgerbeteiligung zum Rahmenplan Güterbahnhof vor anderthalb Jahren waren gerade mal rund 20 Teilnehmer im Rathaus, und hier wie da sind die Vertreter der Stadtverwaltung eingerechnet.

Hier geht es aber nicht um einen Rahmenplan, sondern um ein konkretes Projekt: Auf dem Gelände des Stadtjugendrings soll eine Trendsportanlage entstehen: Eine Skate-Anlage und ein Pumptrack „für alles, was rollt“, wie es der Planer Gregor Podlesny beschreibt. Während er spricht, sind die Entwürfe auf den Bildschirmen eingeblendet. Neben den Rollbereichen sind vorgesehen: ein Feld für Parkour (turnerisches Überwinden von Hindernissen), ein Streetball-Feld, und – am anderen Ende, wenn die Kletterhalle des DAV erweitert wird – ein Boulderbereich. Dazwischen bleiben, wie bisher, der Bolzbereich und der Kinderspielplatz.

1,2 Millionen Euro dürfte all das geschätzt kosten; die Planung mit 225 000 Euro ist da noch nicht inbegriffen. Genau berechnet ist das noch nicht – es bislang nur einen Vorentwurf. Den sollen die Jugendlichen nun absegnen, nachdem der Stadtrat das schon getan hat. Dass die Jugendlichen mitreden, ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass der Bau der Trendsportanlage finanziell gefördert wird. Deshalb gab es Anfang Juli eine erste Jugendversammlung in der Coje, bei der die Grundlagen zusammengetragen wurden.

Auf der Wunschliste steht die Sportanlage – zumindest eine Verbesserung der Skate-Anlage an der Coje – schon lang. Vor sieben Jahren habe es die erste Zusammenkunft dazu gegeben, sagt Oberbürgermeister Dominik Sauerteig (SPD). „Da war ich selbst noch Jugendlicher“, nämlich 27. Die Altersgrenze ist

hier durchaus von Bedeutung: Wer älter ist, darf zwar zuhören, sollte sich aber nicht unbedingt an der Diskussion beteiligen und auf keinen Fall mit abstimmen.

Anstatt die Hand zu heben wird geklickt: Entweder auf den grünen Knopf mit dem Haken darin für „Ja“ oder auf den roten Knopf mit dem X für „Nein“. 25 der inzwischen 51 zugeschalteten Teilnehmer signalisieren auf

diese Weise, dass sie nicht älter sind als 27. Aber längst nicht alle diskutieren mit. Wie in realen Versammlungen auch gibt es welche, die sich oft und hartnäckig zu Wort melden, und andere, die lieber nur mit dem Sitznachbarn flüstern. Das sieht dann so aus, dass per Wortmeldungen Fragen diskutiert werden wie „Kann man die Bowl nicht höher machen als 1,40 Me-

ter“ oder „Werden auch Mountainbikes auf der Pumptrack erlaubt?“

Im Chat parallel nimmt dagegen das Thema Ballfangzaun Fahrt auf – denn der Bolzplatz an der Coje soll ja erhalten bleiben, und dort ist im Sommer auch viel los. Da könnte ja gelegentlich ein Ball in die Skate-Anlage rollen, lautet die Befürchtung. Planer Gregor Pod-

lesny wirbt an dieser Stelle um Verständnis und gegenseitige Rücksichtnahme. Außerdem dämpft er zu hohe Erwartungen an die Anlage: Das werde eben keine für Profis, sondern eine für alle Altersgruppen und alle Könnertufen. Abgesehen davon war die niedrige und geöffnete Bowl ein ausdrücklicher Wunsch aus der ersten Jugendbeteiligung.

„Die Anlage ist so groß, dass alle Platz haben können“, versucht auch Christiane Zinoni-Peschel vom städtischen Grünflächenamt zu beruhigen. Einem Ballfangzaun gibt sie jedoch wenig Chancen: Das Gelände solle offen bleiben, außerdem bilden die Böschungen rund um die Skate-Anlage hin zum Bolzplatz eine natürliche Barriere.

Moderator Ulrich Schmerbeck von der Kommunalen Jugendarbeit zeigt sich hinterher zufrieden mit der Veranstaltung: Das digitale Format sei den Jugendlichen entgegengekommen, was auch die Abstimmung am Ende gezeigt habe. Auch Lara Nowak, Vorsitzende des Coburger Jugendforums, sieht den Abend positiv: „Ich habe die ganze Veranstaltung, die Zahl der Teilnehmer und vor allem die rege Diskussion als sehr positiv wahrgenommen und bin zuversichtlich, dass die Ergebnisse des Abends in die zukünftige Diskussion um die Planung einfließen werden.“

Geplant ist noch eine weitere Veranstaltung; ob virtuell oder vor Ort, wird sich zeigen. In den nächsten Wochen werden Heidi Lehner (WGF Objekt Landschaftsarchitekten) und Gregor Podlesny (Schneestern) die Entwurfsplanung fertigstellen und die Kosten berechnen. Im Dezember sollen sich Bausenat und Stadtrat mit den Plänen befassen und vermutlich nach Einsparmöglichkeiten suchen.

Bis dahin, so hofft Christiane Zinoni-Peschel, steht auch fest, aus welchem Förderprogramm es Geld geben kann. Wenn dann der Stadtrat zustimmt, folgen Ausführungsplanung, Ausschreibung und Bau. Auch Oberbürgermeister Dominik Sauerteig hofft, dass „wir in ein- einhalb Jahren eine tollen Trendsportanlage haben“.

Coburg – Die Jugendbeteiligung per Online-Konferenz verlief reibungslos; allgemein waren die Beteiligten mit dem Ablauf zufrieden. Dass es keine Jugendversammlung in der Coje gab wie im Juli war natürlich den Corona-Einschränkungen geschuldet. Doch die Frage drängt sich auf: Wird es solche digitalen Versammlungen oder Informationsveranstaltungen künftig öfter geben? Wir fragten Oberbürgermeister Dominik Sauerteig (SPD) nach seiner Einschätzung.

„Welche Vor- und Nachteile hat die digitale Versammlung aus Ihrer Sicht? Was überwiegt?“

Sauerteig: Ein Vorteil ist sicherlich, dass man gerade junge Menschen,



OB Dominik Sauerteig

die in einer digitalen Welt aufwachsen, unkompliziert erreichen kann. Ein Nachteil ist hingegen, dass der direkte Austausch im Gespräch mit Erwidierungen auf Aussagen des Vorredners nur bei einer wirklich perfekten Moderation gelingen kann. Das ist noch schwieriger als von Angesicht zu Angesicht. Letztlich wird man insgesamt bei der wichtigen Bürgereinbindung zielgruppenspezifische Beteiligungsformen stärker nutzen müssen. Nicht alles kann, soll und wird in der digitalen Welt stattfinden. Der Mensch ist schließlich ein soziales Wesen und das fällt im Digitalen hinten runter.

„Wäre es denkbar, solche Beteiligungen künftig generell als hybride Veranstaltungen zu machen – wer will, kann vor Ort dabei sein, die anderen können sich zuschalten?“

Die Prozesse bis zur Entscheidung werden auch in der Kommune immer komplexer. Bürger frühzeitig einzubinden und zu beteiligen wird daher immer wichtiger. Digitale und hybride Beteiligungsformate sind hier sicher ein Instrument, auf das man in Zukunft mehr zurückgreifen wird. Als Stadt nutzen wir hier bereits verschiedenste Mittel und werden von Bürgermeisterkollegen aus Oberfranken als so etwas wie ein digitales Vorbild angesehen. Wir bauen unsere „Smart City Stadt Coburg“ seit Jahren mit Bordmitteln und viel Engagement im Amt für Digitalisierung und Kommunikation konsequent aus. Und das wird weiter vorangetrieben. Wir sind beispielsweise aktuell Modellkommune der Bertelsmann-Stiftung im Hinblick auf den Digitalen Bürgerdialog.

„Was war für Sie der prägende Eindruck aus der Jugendbeteiligung zur Trendsportanlage?“

Ich finde es prima, dass die Anlage bei den Beteiligten weitestgehend auf Zustimmung gestoßen ist. Es war bis jetzt seit 2013 ein langer Prozess, den meine Jusos Coburg von Beginn an konsequent mitangeschoben haben. Nun sind wir auf der Zielgeraden. Es wird eine tolle Anlage für Kinder, Jugendliche und jung Gebliebene.

Die Fragen stellte Redaktionsmitglied Simone Bastian



So sieht es aus, wenn über Zoom die Planung für die Trendsportanlage diskutiert wird: Sören Wagner von der Kommunalen Jugendarbeit sorgt dafür, dass die Versammlung technisch reibungslos läuft.

Foto: Ulrich-Schmerbeck



Ein Teil der Wiese an der Coje (Foto links) soll zur Trendsportanlage umgestaltet werden, mit Bahnen „für alles, was rollt“, einem Feld für Parkour und Streetball (Grafik rechts). Außerdem plant der DAV eine Erweiterung seiner Kletterhalle mit einem von außen zugänglichen Boulder-Bereich.

Foto: Simone Bastian, Grafik WGF Objekt GmbH Landschaftsarchitekten/Schneestern

„Einstiegsdroge“ für den Sport auf Rollen – und die Kostenfrage

Coburg – Bank, Rail, Bowl ... Wenn Skater und BMX-Fahrer über ihre Bahnen und ihre Tricks sprechen, versteht der Laie nur Bahnhof. Eine „Bank“ ist eine Rampe, ein „Rail“ eine Metallstange, auf der man mit dem Skateboard „grinden“ oder „gliden“ kann (also mit dem Brett darauf entlangschlittern). Die „Bowl“ ist – wie sie heißt – eine Art Schüssel, in der die Skater und BMX-Fahrer von einer

Seite zur anderen fahren und verschiedene Tricks machen können.

Dafür dürfte die geplante Trendsportanlage einige Möglichkeiten bieten, sagt Planer Gregor Podlesny. Allerdings werden die Bowls und Rampen nur 1,40 Meter hoch sein – und das sorgte in der Online-Jugendversammlung für Kritik: Für erfahrene Skater sei das viel zu niedrig. Allerdings hatte die vo-

rausgehende Versammlung im Juli genau das gewünscht: Eine offene Bowl, in die man ebenerdig einfahren kann und die auch für Anfänger geeignet ist.

Unterschiedliche Farben im Beton sollen den Nutzern signalisieren, welche Flächen frei bleiben sollten oder wo man mal Pause machen kann vom Fahren. Dieser Vorschlag von Gregor Podlesny fand breite Zustimmung. Das komme auch

teurer als einheitsgrauer Beton, versicherte er.

Die Finanzierung der Anlage ist noch eine offene Frage: Je nachdem, in welches Förderprogramm sie aufgenommen wird, kann die Stadt 60 oder 90 Prozent der förderfähigen Kosten als Zuschuss erwarten. Bei geschätzten Gesamtkosten von rund 1,4 Millionen Euro muss die Stadt entweder 643 000 Euro selbst tragen (Programm Stadt-

grün) oder 241 000 Euro (Programm Sportstätten).

Für dieses Geld soll es einen Spiel- und Sportplatz für alle Generationen geben, der mit vielen unterschiedlichen Geräten genutzt werden kann – bis hin zum Rollstuhl. Solche Anlagen liegen inzwischen sehr im Trend, sagt Podlesny. „Alles, was Rollen hat, ist schwer nachgefragt – Corona bringt die Leute in die Parks.“